

Beschluss des Landrats vom 22.04.2021

Nr. 879

19. Selbstversorgung von Nahrungsmitteln 2020/292; Protokoll: pw, mko

Landratspräsident **Heinz Lerf** (FDP) informiert, der Regierungsrat sei bereit, das Postulat entgegenzunehmen.

Marc Schinzel (FDP) äussert, die FDP-Fraktion sei gegen eine Überweisung. Sie hält die Selbstversorgung zwar selbstverständlich für eine sehr gute Sache. Die regionale und lokale Vielfalt hat in der Schweiz Tradition und soll auch gefördert werden. Es ist gut, wenn das reichhaltige Angebot gepflegt wird. Die FDP-Fraktion schaut bei den Vorstössen aber auch immer darauf, ob sie überhaupt in den Aufgabenbereich des Kantons fallen oder ob die Steuerung nicht vor allem durch den Bund erfolgt. Bei Vorstössen, die eher in den Bereich des Bundes fallen, kann der Kanton nicht viel anderes machen, als einen Bericht zu verfassen, in dem er dann feststellt, dass er eigentlich selber gar nicht so viel steuern kann. Die Landwirtschaft ist bekanntlich sehr stark durch den Bund reguliert. In Artikel 104 der Bundesverfassung ist festgehalten, dass der Bund dafür sorgt, dass die Landwirtschaft durch eine nachhaltige Produktion einen wesentlichen Beitrag für die sichere Versorgung der Bevölkerung und für die natürliche Lebensgrundlage etc. leistet. Der Artikel 104a trägt den Titel «Ernährungssicherheit», wo auch der ressourcenschonende Umgang mit Lebensmitteln speziell erwähnt ist. Dies zeigt, dass dies zu Recht im Fokus des Bundes liegt. Die FDP-Fraktion möchte hinsichtlich neuer Vorstösse an den Landrat appellieren, den Aspekt verstärkt zu beachten, ob etwas überhaupt in den Aufgabenbereich des Kantons fällt.

Markus Dudler (CVP) sagt, in der CVP/glp-Fraktion sei die Überweisung unbestritten. Das Postulat geht in eine wirtschaftsfreundliche Richtung. Es kann aufgezeigt werden, wie die lokale Landwirtschaft im Einklang mit den Umweltschutz- und Nahrungssicherheitszielen gefördert werden kann.

Marco Agostini (Grüne) hält es für wichtig, dass man sich bewusst sei, was man machen könne. Selbst wenn in der Bundesverfassung steht, der Bund schaue für die Ernährungssicherheit, muss doch dennoch überprüft werden, ob dies auch tatsächlich umgesetzt wird. Es ist wichtig, Fehler aufzudecken und zu prüfen, was der Kanton zusätzlich machen und was der Landrat beitragen kann, damit das Bestehende für die nächste Generation erhalten oder sogar noch verbessert werden kann. Das Ackerland ist beschränkt und es geht immer mehr verloren. Wenn der Bund nichts macht, muss der Kanton ein Zeichen setzen.

Simone Abt (SP) stellt fest, die Vorzüge der Selbstversorgung seien von den Vorrednern dargelegt worden. Die SP-Fraktion schliesst sich dem an und ist der Meinung, das Thema schreie nach einer Auslegeordnung und genau für diesen Zweck ist ein Postulat bestens geeignet. Viele Punkte sind offen. So ist unklar, wie weit die Kompetenz des Kantons reicht. Die Zuständigkeit des Bundes schliesst einen Vorstoss auch nicht zwingend aus. Es gibt immer noch das Vorgehen «Das eine tun, das andere nicht lassen». Der Kanton sollte den Handlungsspielraum nutzen, der vorhanden ist. Denn dies dient der Qualität der Selbstversorgung und der Nahrungsmittel.

Markus Graf (SVP) dankt für das Postulat, das einmal mehr zeige, wie wichtig die Landwirtschaft sei. Einen Grossteil der geforderten Antworten kann er bereits geben: Die Landwirtschaft möchte faire Preise für die Produkte. Dann bräuchte sie auch keine Direktzahlungen. Es braucht starke

Vollerwerbsbetriebe und keine Nebenerwerbslandwirtschaft. Und ganz wichtig ist am 13. Juni ein zweifaches Nein der Bevölkerung zu den Agrarinitiativen. Diese Initiativen würden nämlich ganz klar zu einer Alibilandwirtschaft führen und dann ist von Selbstversorgung keine Rede mehr.

Linard Candreia (SP) wandert derzeit quer durch die Schweiz und hat sich dabei in den letzten Wochen unabhängig vom Vorstoss genau die gleichen Überlegungen gemacht wie Marco Agostini. Die Frage nach dem Selbstversorgungsgrad ist aktuell. Corona hat der Gesellschaft Nähe zu den schönen Landschaften und zur Landwirtschaft gebracht und breitere Kreise in puncto Selbstversorgung sensibilisiert. Es ist für einen Landkanton der richtige Zeitpunkt, um dieser Frage nachzugehen. Der Redner ist bereits gespannt auf die Antworten und denkt, dass der Kanton mit der Überweisung des Postulats auch fast noch etwas Pionierarbeiten leisten könnte.

Marc Schinzel (FDP) muss als Freisinniger nach der poetischen Note des Vorredners wieder etwas prosaischer werden. Die Selbstversorgung ist wichtig und zentral, aber es konnte von Markus Graf auch gehört werden, was die Landwirtschaft eigentlich möchte: Faire Preise für die Produkte. Mit diesem Anliegen befindet man sich aber zu 100 % auf Bundesebene. Dieser Bereich wird durch den Bund gesteuert und vielleicht sogar übersteuert. Die Kontingentierungen, Vorschriften und Regelungen bis ins Detail tragen womöglich auch dazu bei, dass die Preise eben nicht fair sind. Zum Thema «Fairer Preis» wird deshalb in der Postulatsantwort stehen, dass der Spielraum des Kantons gleich Null ist. Es sollten sich alle fragen, ob nun *l'art pour l'art, poésie pour poésie* oder wirklich Nägel mit Köpfen gemacht werden sollen. Die FDP-Fraktion hat Zweifel, ob mit diesem gut gemeinten Vorstoss mit wichtigem Anliegen wirklich etwas auf kantonaler Ebene bewegt werden kann.

Marco Agostini (Grüne) sagt, Markus Graf habe richtig gesagt, dass auch geschaut werden müsse, dass die Produkte richtig bezahlt werden. Genau solche Fragen soll das Postulat auch anschauen, es soll offen diskutiert werden. Der Redner ist überzeugt, dass Regierungsrat Thomas Weber dies offen und in alle Richtungen prüfen wird. Dazu gehören auch die Versiegelung von Böden, Hitzewellen, das Verschwinden von Humus und Agrarland, der zu hohe Fleischkonsum etc. Wenn dabei letztlich herauskommt, dass der Kanton gar nichts machen kann, dann muss weitergeschaut werden.

Simone Abt (SP) muss nach dem Votum von Marco Agostini eigentlich fast nicht mehr nachdoppeln. Marc Schinzel hat gesagt, dass der Bericht vielleicht für nichts verfasst werde. Im jetzigen Zeitpunkt ist dies aber noch nicht bekannt. Es besteht möglicherweise ein gewisser Spielraum. Würde Regierungsrat Thomas Weber dies nicht so sehen, wäre er sicherlich nicht bereit, den Vorstoss entgegenzunehmen. Denn auch er möchte sich gewiss nicht unnötige Arbeit machen. Das heisst, der Landrat kann darauf vertrauen, dass etwas möglich ist. Das Postulat gehört überwiesen. Wenn unter dem Strich nichts bleibt, was abzuklären wäre, dann erst kann gesagt werden, dass die Überweisung des Vorstosses zu nichts geführt hat.

Susanne Strub (SVP) hat vorhin die Frage gehört, was der Kanton machen könne. Muss es der Kanton machen? Es haben es doch alle selber in der Hand, indem regional und saisonal eingekauft wird, indem der Hofladen besucht wird. Wenn in der Schweiz Kirschenzeit ist, kauft man Schweizer Kirschen, und nicht im Dezember Kirschen aus Ägypten. Ebenso kauft man keine Spargeln aus Ägypten oder weiss der Herr woher. Oder Äpfel aus Neuseeland. Die Frage, was der Kanton machen kann, lässt sich abdelegieren. Die Frage sollte lauten: Was kann jeder einzelne hier in diesem Saal machen? Und dann wäre nämlich schon ganz Vieles erreicht.

Rolf Blatter (FDP) hat gelesen, dass der Selbstversorgungsgrad an Lebensmitteln in der Schweiz zirka 50 % betrage. Wenn nun jeder noch drei Kartoffelstauden in seinem Garten pflanzt, lässt sich diese Zahl nicht wesentlich verändern.

Marco Agostini hatte gesagt, dass man immer mehr Land verliere. Man weiss aus der Richtplanung, dass in den letzten zwei, drei Jahrzehnten nichts eingezont wurde. Die Planung weist auch aus, dass in den nächsten 20 Jahren im Baselbiet kein Quadratmeter eingezont werden wird. Es geht also nichts verloren.

Die Agenda von Markus Graf ist es, das Preisniveau der Landwirtschaft über diesen Vorstoss zu korrigieren. Das kann es auch nicht sein. Und wenn es heisst, dass man die Nebenagrarproduktion unterbinden sollte, damit die professionelle Bauernschaft dieses Geschäft beackern kann, ist das vermutlich auch nicht gemeint.

Im Vorstoss steht: «Der Regierungsrat wird gebeten zu prüfen und zu berichten, wie die Selbstversorgung in unserem Kanton verbessert oder zumindest bei diesem Stand gehalten werden kann». Wenn man wie Marco Agostini aus diesem Vorstoss einen Weltrettungsvorstoss macht und alle Faktoren, die man sich nur ausdenken kann – wie Bodenversiegelung, Klimanotstand und alles Mögliche andere – ebenfalls da reinfliessen, entspricht das nicht mehr dieser Frage. Und weil das so unklar ist, findet die FDP-Fraktion, dass es keinen Sinn macht, den Vorstoss zu überweisen, und sie möchte die anderen Fraktionen ermutigen, sich ebenfalls zu besinnen und ihn abzulehnen.

://: Mit 64:15 Stimmen wird das Postulat überwiesen.
